

## Wer glaubt, ist nicht allein

"Wie sucht man Einheit mit Gott?"

"Je mehr du suchst, um so größer wird die Entfernung zwischen Ihm und dir."

"Wie überwindet man diese Entfernung?"

"Begreife, dass sie nicht wirklich vorhanden ist."

"Bedeutet das, Gott und ich sind eins?"

"Nicht eins, nicht zwei."

"Wie ist das möglich?"

"Die Sonne und ihr Licht, der Ozean und die Welle, der Sänger und sein Lied - nicht eins. Nicht zwei."

(Anthony de Mello: Eine Minute Weisheit, S. 23)

Wir Christen haben ein anderes Weltbild als der Rest der Welt und dies wird in diesem Thema "Wer glaubt, ist nicht allein" deutlich:

Wir können gar nicht allein sein, weil wir von Anfang an und prinzipiell („im Anfang“) mit Gott verbunden sind. Wir nutzen Beziehungswörter, um Gott und unser Verhältnis zu ihm und untereinander auszudrücken: Vater & Sohn, Schöpfer & Geschöpf, Brüder & Schwestern. Das sind Begriffe, die ohne ihr Gegenpol nicht denkbar, auch nicht existent sind.

Diese Abhängigkeit und Beziehung kommt nicht erst nachträglich zu uns hinzu, sie ist unser Wesen - nicht allein zu sein ist eine Grundeigenschaft des Menschen und der Welt. Wenn Gott mich als sein Ebenbild schafft und mir sein Leben und seinen Geist einhaucht, dann ist das eine tiefere Beziehung, als sie durch das Wort „begleiten“ (wie es Bischof Thissen in seinem Vorwort benutzt) ausgedrückt wird.

Daraus folgt für uns eine neue Denkweise: Die Frage ist nicht: "Was habe ich davon, Christ zu sein?", sondern: Ich bin jetzt jemand anderes, der alte Mensch ist abgelegt, der nur er selbst war und nach dem beurteilt wird, was er hat - der neue Mensch ist angezogen und er ist ein Kind Gottes. Wir gehören zur Familie Gottes und diese Familie hat ihre Lebensäußerungen.

Vielleicht wäre es in diesem Zusammenhang besser, auch nicht von „Grundaufgaben der Kirche“ zu reden (auch dies klingt so nachträglich - da ist die Kirche und nun bekommt sie ihre Aufgaben), sondern es so zu erklären: Eine Familie/Gemeinschaft vollzieht bestimmte Dinge, weil sie sich darin selbst darstellt, weil sie darin und dadurch lebt: Dienen, Feiern, Bezeugen, Wirken. Wir sind nicht erst Gemeinschaft und dann entscheiden wir uns zu Feiern, sondern die Gemeinschaft vollzieht sich im Feiern. Es gibt Dinge die tut man gleichzeitig, aber manches kann man nur gemeinsam tun, denn es schafft unweigerlich Beziehung: Trösten, Bekennen, Feiern ... Es gibt sicher noch andere Lebensäußerungen einer Gemeinschaft, die drei, die wir klassisch als Grundaufgaben der Kirche bezeichnen, sind als Tagesthemen genommen.